



**D**er Gedanke, bauliche Einzelheiten in uebersichtlicher Darstellung vorzufuehren, ist nach mancher Richtung bereits verwirklicht worden. Fuer Thurmbauten liegt ein Unternehmen in dem Rahmen dieser Veroeffentlichung nicht vor. Wohl ist der Thurmbau nach seiner geschichtlichen Entwicklung vielfach behandelt und die baukuenstlerische Seite der Frage nicht minder oft eroert worden. Durchweg erscheint jedoch der Thurm dabei als Theil des Ganzen; seiner Betrachtung ist die Aufmerksamkeit nicht ausschliesslich gewidmet, und der Kreis der vorgefuehrten Beispiele bleibt unter allen Umstaenden hoechst beschraenkt. Eine Sammlung von Thurmbildern ist darum thatsaechlich ein neuer Gedanke. Mag die Zusammenstellung von Einzelheiten baulicher oder schmueckender Art den Vorzug einer einheitlichen, aus innerer Folgerichtigkeit hervorgegangenen Entwicklung nicht besitzen, so verzichten alle derartigen Sammlungen zum Voraus auf diesen Vorzug. Sie stellen sich eben auf den gleichen Standpunkt wie jedes Nachschlagewerk gegenueber einem wissenschaftlichen Lehrgebäude. Wie ihre Zwecke verschieden sind, so ihre Einrichtung. Das Sammelwerk dient von Fall zu Fall; das System gewaehrt Einblick in die Entwicklung. So will unser Thurmbuch ein Nachschlagewerk fuer den Hand-



gebrauch unserer Baukuenstler sein. Es sieht ab von einer folgerichtigen Darlegung der ganzen Entwicklungsweise im Thurmbau; es verzichtet auf Gruppierung nach Stilarten; es beschraenkt sich nicht auf Zeiten und Laender, sondern bietet in buntem Wechsel einen Ueberblick ueber die vielgestaltige Entwicklung, welche der Thurmbau ueberhaupt genommen hat.

Der christlich abendlaendischen Baukunst blieb es vorbehalten, den Thurmbau in einer Weise zu entwickeln, wie nie zuvor. Die Riesenleistungen der oestlichen Kulturvoelker gehen von ganz anderen Voraussetzungen aus, und die klassische Kunst kennt den Thurm in dem reinen Zusammenklang ihrer Bauglieder nicht. Aus einer merkwuerdigen Kreuzung von Denkmalformen und Wehrbauten entwickelt sich, frueher im Osten der griechisch-roemischen Kulturlaender, spaeter und eigenartig in der westlichen Haelfte des Roemerreiches, der Thurmbau zumeist im Anschluss an kirchliche Bauten. Praegte dieser Zusammenhang den Thurmbauten der ganzen abendlaendischen Architektur gleich ein ausgesprochen kirchliches Ansehen auf, so gestaltet sich daneben doch der Thurm als eigentlicher Wehr- und vertheidigungsfahiger Wohn-Bau durchaus eigenartig. Mit der Sicherheit und Leichtigkeit aber in der Handhabung baulicher Aufgaben erweiterte sich bereits im spaeteren Mittelalter der Kreis der Verwendung fuer Thurmanlagen. Mit dem baulichen Gedanken vermachtete sich eine malerisch-kuenstlerische Loesung und beschenkte uns in der Folge mit den reizendsten Thurmgebilden. Bald sind es himmelanstrebende Steinriesen, welche die Gesetze der Schwere in ihren durchbrochenen Helmspitzen aufzuheben scheinen; bald sind es zierliche Loesungen in Gestalt von Erkern und von luftigen Spindelstiegen. In den Niederungen ragen sie als maechtige Wahrzeichen weit in die See hinaus; im Gebirg weisen sie mit schlankem Finger zur Hoehe. Mit der Eigenart der Baumittel wechseln ihre Formen: im Gebiete des Hausteins entwickelt der monumentale Thurmbau wie der spielende Zierbau sich anders, als im Bereiche des Backsteinbaues, und der Holzreichthum einer Gegend laesst sich an den vielgestaltigen und maechtigen Zimmerungen der Thuerme wohl erkennen; wo endlich der Bergbau bluehte, da strahlte manches Thurmdach in ehernem Glanze. Jede Geschmacksrichtung hat in den Thurmgebilden ihren Ausdruck gefunden, und in stetem Wechsel vollzieht sich noch immer die Umgestaltung ihrer Formen. Der Thurm hat sich im Laufe der Zeit zu immer zahlreicheren Verwendungen dienlich erzeugt. Die Neuzeit macht darum von Thurmanlagen im weitesten Sinne Gebrauch. Dieser Richtung entgegenzukommen, liegt der Herausgabe unseres Thurmbuches zu Grunde. Mit Ausschluss



der Kuppelbauten als selbststaendiger Bauleistungen begreift es eine moeglichst grosse Zahl von Thurmgebilden aller Zeiten und Laender. Wie es nur anregend, vorbereitend und nachhelfend wirken will, so beschraenken sich seine Darstellungen blos auf malerische Wiedergabe. Der reiche Schatz aber, den die Kunst der Vergangenheit an Thurm- bauten uns ueberliert hat, bietet fruchtreiche Samenkoerner in Huelle und Fuelle, durch deren Aussaat die baukuenstlerischen Bestrebungen der Neuzeit zu foerdern die Aufgabe unseres Thurbuches ist.

MAINZ.

DR. FRIEDRICH SCHNEIDER.

